

Zu Gast in den wilden Vardoussia-Bergen

Text & Fotos: **Joachim Burghardt**



Die Vardoussia-Berge in Zentralgriechenland werden in der Literatur immer wieder als das vielleicht schönste und interessanteste Gebirge Griechenlands bezeichnet. Kleine, abgelegene Dörfer, weite Wälder und markante Felsgipfel prägen das Aussehen dieser Berglandschaft, in der die Zeit stehengeblieben zu sein scheint ...

Kurz vor dem Ziel müssen wir doch noch mal anhalten. Auf dem Rücksitz mehrten sich unmissverständlich die Anzeichen, dass mein Sohn sich gleich zum zweiten Mal übergeben wird – die lange, beschwerliche Reise fordert ihren Tribut. Hinter uns liegen fünf Stunden Autofahrt, im Laufe derer wir von Attika über Böotien bis nach Phokis die unterschiedlichsten Landschaften durchfahren und uns dennoch nur 165 km Luftlinie vom Ausgangspunkt entfernt haben: frühmorgens der Aufbruch in Athen, auf der Autobahn nach Theben ein erster Eiskaffee, dann die endlos weiten böotischen Ebenen, auf denen uralte Traktoren weltvergessen dahintuckern, während auf den Landstraßen Reisebusse vorüberrasen und erst von den kurvenreichen Bergstraßen des Parnassos-Massivs zu langsamerem Tempo gezwungen werden. Nach der Fahrt durchs weltberühmte Delphi geht es wieder fast bis

auf Meeresebene hinab und durch die größte Olivenplantage Griechenlands mit ihren Hunderttausenden silbrig schimmernden Bäumen zum kleinen Landstädtchen Amfissa. Dort stellt sich das nächste große Gebirgsmassiv in den Weg: Giona, mit 2510 m Höhe das fünfthöchste des Landes. Die Straße führt bergauf und durch sogenannte Märtyrerdörfer, in denen der Durchreisende an Weltkriegsverbrechen deutscher und italienischer Soldaten erinnert wird, dann wieder bergab, vorbei an Windkraftanlagen, einem Gefängnis und der letzten Tankstelle für längere Zeit. Schließlich der große Mornos-Stausee, dessen Fluten weit in mehrere Täler hineinreichen und aufwendig umfahren werden müssen, bis auf der anderen Seite des Sees die letzte und härteste Prüfung bevorsteht: eine abenteuerliche Bergstraße, die in die Vardoussia-Berge hinaufführt und sich dabei durch 300 Kurven windet.



1 In den Vardoussia-Bergen ist man weit weg vom touristischen Massenbetrieb

2 Saftiges Grün, wohin man schaut: Morgenstimmung im Bergdorf Psilo Chorio

3 Am Dorfplatz von Artotina



In die frische Bergluft mischt sich ein mediterraner Duft von Nadelgehölzen, Kräutern und Blumen – und eine Ahnung des nahe gelegenen Ionischen Meers.



3



1



2

1 Blick zum Mornos-Stausee

2 Die Vardoussia-Hauptkette mit dem Korakas, 2495 m



Die Vardoussia-Berge

Die Vardoussia-Berge (gr. Βαρδούσια) sind neben Giona und Parnassos die bedeutendste Gebirgsgruppe des südlichen griechischen Festlands. Nur wenige Dörfer bieten touristische Infrastruktur, darunter Athanasios Diakos, das auf dem Europäischen Fernwanderweg E4 liegt und der übliche Ausgangspunkt für eine Besteigung des höchsten Gipfels, des Korakas (2495 m), ist. Am Korakas befinden sich die einzigen zwei Berghütten des Gebirges. Zu den Sehenswürdigkeiten der Region zählen neben den ausgedehnten Wäldern, den zahlreichen Bergdörfern und dem Mornos-Stausee auch die gewaltige Westwand des benachbarten Giona-Massivs, die als höchste Felswand Griechenlands oder sogar der ganzen Balkanhalbinsel gilt.

Karten, Bücher, Internet

Topografische Karte: Blatt 2.3 „Giona – Oeta – Vardoussia“ 1:50 000, Anavasi 2011 – www.anavasi.gr (bestellbar u. a. bei Geobuch München – www.geobuch.de)

Literatur mit Informationen über die Vardoussia-Berge:

Penelope Matsouka, **Giona, Vardoussia, Parnassos: The Green Guide**. Anavasi 2009

Georg Sfikas, **Die Berge Griechenlands**. Efstathiadis 1989

Orestis Colettis, **Bergwelt Griechenlands**. J. Fink Verlag 1963

Dietram Müller, **Griechische Bergwelt**. Chelmos Verlag 2002

Harald Schrempf, **Bergwandern in Griechenland**. Leopold Stocker 1985

Zeitschrift BERGE. Nr. 40: **Götterberge Griechenlands**. 1990

Im Internet sind die beiden Hütten des Gebirges auf www.anavasi.gr/refuges zu finden; nützlich ist zudem die Facebook-Seite von „Katafygio Vardoussia“ (mit Videos). Die offizielle Seite des Regionalbezirks Fokida bietet Infos zur Region, in Bezug auf die Vardoussia-Berge v. a. zu den Gemeinden Kallieis und Vardoussia: www.fokida.gr → **English** → **Municipality of Kallieis bzw. Vardoussia**

Dort oben stehen wir nun bei 31 Grad und Grillengezirp am Straßenrand, helfen unserem von Übelkeit gepeinigten kleinen Mitfahrer und gönnen uns eine letzte Verschnaufpause. Wenig später ist es geschafft: Im 1200 m hoch gelegenen Bergdorf Psilo Chorio – dem „hohen Dorf“, wie es wörtlich heißt – endet die Fahrt. Unsere Gastgeberin, die 90-jährige Maria Valamvanou, steht schon freudestrahlend am Straßenrand und begrüßt uns mit großem Hallo. Sie ist die Großmutter meiner Frau und hat seit Jahren darauf gewartet, dass wir sie in ihrem geliebten Bergdorf besuchen – nun ist die Freude umso größer, dass sie nicht nur meine Frau und mich, sondern auch unsere beiden Kinder – ihre Urenkel – in die Arme schließen kann. Noch heute verbringt sie Sommer für Sommer in dem Haus, in dem sie vor 90 Jahren geboren wurde.

Ein Spaziergang zur Platia, dem zentralen Dorfplatz, lässt uns den rauen Charme des „hohen Dorfs“ erahnen. Die meisten Häuser scheinen leerzustehen. Auch auf der Platia mit ihrer riesigen Platane und dem Gedenkstein für die in diversen Kriegen von 1896 bis 1948 gefallenen Dorfbewohner zeigt sich keine Menschenseele. Die Telefonzelle des Orts ist defekt, die Taverne geschlossen, Geschäfte gibt es keine. Was ist hier nur los? Ein paar Einheimischen begegnen wir schließlich doch und erfahren, dass wir schlicht zu spät dran sind: Die Saison ist vorbei, die meisten Sommergäste sind wieder abgereist. Und das am 23. August! Nur eine Woche nach dem großen Dorffest an Mariä Himmelfahrt – dem Höhepunkt des Jahres, ab dem man sich in Griechenland bereits „guten Winter“ wünscht – versinkt der Ort also schon wieder in eine Ruhephase, die bis zum nächsten Juli andauert. Wie viele Bewohner dem Dorf auch in der kalten Jahreszeit die Treue halten, bleibt unklar – die Aussagen schwanken von einem bis zu vier ganzjährigen Bewohnern. Und so kommt es, dass man im „hohen Dorf“ mehr Tiere hört und sieht als Menschen: Ziegenherden auf der Straße, eine Kuh, die nachts plötzlich schmatzend vorm Schlafzimmerfenster steht, sogar zwei Skorpione im Badezimmer, die ich sicherheitshalber zügig in den Hades befördere. Und natürlich das unvermeidliche Hundegebell – aber nur nachts, nicht

während der Nachmittags-Siesta, die offenbar sogar den radaufreudigsten Kläffern heilig ist. Tiere begegnen uns indirekt auch auf Schildern am Straßenrand wie „Jagen verboten“ und „Aufstellen von Bienenkästen verboten“. All das erinnert uns daran, wo wir uns eigentlich befinden: inmitten einer wilden, abgelegenen Berglandschaft am südlichen Ende der Balkan-Halbinsel – in den Vardoussia-Bergen.

In die frische Bergluft mischt sich ein mediterraner Duft von Nadelgehölzen, Kräutern und Blumen – und eine Ahnung des nahe gelegenen Ionischen Meers. Dunkelgrüne Wälder bedecken die Hänge rund ums Dorf, wilder Oregano und Bergtee warten darauf, von einer fleißigen Hand gepflückt zu werden. Und gegenüber steht der prächtige Hauptkamm der Vardoussia-Berge, eine über zehn Kilometer lange felsige Bergkette.

Auf der Suche nach einem bergsteigerischen Ziel fällt mein Auge schließlich auf den Vouno Kostaritsas, dessen flaches, vom Dorf aus sichtbares Gipfelplateau im Volksmund Feenwiese genannt wird. Die Idee, dort hinaufzusteigen, reift allmählich, als wir einen Ausflug zum malerischen Dorf Artotina im Nachbartal unternehmen. Artotina hat neben einem sehr schönen Dorfplatz mit Kirche sogar ein paar Tavernen und Cafés vorzuweisen – allerdings sollte man sichergehen und vorab telefonisch erfragen, ob es auch wirklich etwas zu essen gibt. Wir haben Glück, es gibt heute ein Gericht: Lamm. Und während wir dieses verspeisen, gehen meine Gedanken hinauf zum Vouno Kostaritsas, dessen breite, behäbige Westflanke sich vom Dorfplatz aus gut studieren

Wilder Oregano und Bergtee warten darauf, von einer fleißigen Hand gepflückt zu werden.



Joachim Burghardt (33) ist Redakteur bei der »alpinwelt« und hat Griechenland als zweite Heimat in sein Herz geschlossen. Die Kombination aus Urlaub, Meer, kulinarischen Genüssen und abenteuerlichen Berg-erlebnissen ist einfach nicht zu überbieten.

lässt. Eine Infotafel mit Übersichtskarte verrät mir, dass eine unasphaltierte Piste in Richtung des Berges führt – so müsste der Zugang möglich sein. Weitere Informationen über den Berg besitze ich nicht.

Am nächsten Tag bin ich zurück, stelle den Wagen am Ortsrand von Artotina ab und marschiere los. Mein Begehungsstil ist spartanisch: Ich gehe allein, ohne Karte, Führer, GPS-Gerät – nur mit dem prüfenden Blick und der persönlichen Einschätzung, wie und wo ich hinaufkommen könnte. Und verlaufe mich gleich nach 50 Metern, indem ich bei einer Fahrstraßenverzweigung falsch abbiege. Als ich den Fehler bemerke, widerstrebt es mir so sehr, den ganzen Weg zurückzugehen, dass ich mich lieber zwei Kilometer weit durch ein dschungelartig verwachsenes Bachbett direkt zur richtigen Straße durchschlage. Nun geht es in der prallen Sonne weiter. Nach knapp zwei Stunden ist der Anmarsch geschafft, endlich kann ich einfach weglos den Hang hinaufsteigen: 800 Höhenmeter steil bergauf, technisch unschwierig, aber dennoch kein Spaziergang, denn die Hitze ist enorm und stachelige Pflanzen erschweren das Vorankommen. Doch schließlich sind alle Widrigkeiten überwunden, ich streife durchs hohe Gras der Feenwiese und stehe kurz darauf am Gipfel. Die Freude darüber, einen Berg nur „nach Augenmaß“ bestiegen zu haben, begleitet mich bald wieder ins Tal und steigert sich nach meiner abendlichen Rückkehr in den Kreis der Familie zu einem intensiven Glücksgefühl, denn mich erwarten literweise eisgekühlte Getränke und ein von der Uroma zubereitetes Festmahl.

Schnell vergehen die Tage, die Abreise naht. Wir ernten Zwetschgen, kaufen im Nachbardorf Honig und halten noch einen Plausch mit dem Nachbarn, der herüberkommt, um uns herzlich zu verabschieden, obwohl er uns nie zuvor gesehen hat. Und dann heißt es: „Adio, Psilo Chorio!“ Die Uroma steht am Straßenrand und winkt, ich spähe ein letztes Mal hinauf zur Feenwiese, dann liegen wieder 300 Kurven bis zum Stausee und weitere vier Stunden Fahrt nach Athen vor uns. Am Abend hat uns die Großstadt wieder, und wir erzählen, wie es war – im hohen Dorf in den wilden Vardoussia-Bergen.